



Dies ist eine Leseprobe von Klett-Cotta. Dieses Buch und unser gesamtes Programm finden Sie unter [www-klett-cotta.de](http://www-klett-cotta.de)

Christoph Eichhorn

# **Chaos im Klassenzimmer**

**Classroom-Management:  
Damit guter Unterricht noch besser wird**

**Mit einem Kapitel  
von Antje von Suchodoletz**

**Klett-Cotta**

Christoph Eichhorn  
Diplom-Psychologe  
Christoph.eichhorn@t-online.de  
www.classroom-management.ch

Klett-Cotta  
www.klett-cotta.de  
© J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger GmbH, gegr. 1659,  
Stuttgart 2013  
Alle Rechte vorbehalten  
Fotomechanische Wiedergabe nur mit Genehmigung des Verlags  
Printed in Germany  
Schutzumschlag: Rothfos & Gabler, Hamburg  
Unter Verwendung einer Abbildung von © Creasource/Corbis  
Gesetzt aus der Minion von Dörlemann Satz, Lemförde  
Gedruckt und gebunden von Pustet, Regensburg  
ISBN 978-3-608-94497-6

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet über <<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

# Inhalt

<b>Vorwort</b> . . . . .	9
<b>Dank</b> . . . . .	15
<b>Teil 1: Chaos im Klassenzimmer</b>	
Vorbemerkung . . . . .	19
<b>Wie Chaos entsteht</b> . . . . .	21
Classroom-Management – wirkungsvoller mit der gesamten Schule . . . . .	23
Wollen Schüler Chaos? . . . . .	23
<b>Prioritäten-Management:</b>	
<b>Die ersten Schwerpunkte setzen</b> . . . . .	25
Nichts persönlich nehmen . . . . .	26
Den Schwerpunkt beim Beziehungsaufbau klar auf die »herausfordernden« und »oppositionellen« Schüler und deren Eltern legen . . . . .	27
Toilettenbesuch nur während der Pause . . . . .	28
<i>Exkurs: Die juristische Karte – ein vernachlässigter Trumpf</i> . . .	29
Der erste Schritt zu einem geordneten Klassenzimmer . . . . .	31
Die Eltern orientieren . . . . .	51
Eine erste Bilanz . . . . .	54
<b>Auf dem Weg zu einem geordneten Klassenzimmer</b> . .	56
Klassenregeln einrichten . . . . .	56
Das Klima in der Klasse fördern . . . . .	61

Das Gespräch mit den Fachlehrerkolleginnen . . . . .	74
Stillarbeit neu organisieren . . . . .	75
Präsenz zeigen . . . . .	80
Das zweite Schreiben an die Eltern . . . . .	80
Die zweite Bilanz . . . . .	82
<b>Classroom-Management – noch wirksamer, wenn alle mitmachen . . . . .</b>	<b>83</b>
Classroom-Management-Expertise als Einstellungskriterium . . . . .	85
<b>Ungünstige Reaktionen auf schwierige Situationen im Klassenzimmer – was Frau Paulson nicht gemacht hat . . . . .</b>	<b>86</b>
Undifferenziert belohnen . . . . .	87
»Diese Klasse ist eine Katastrophe« . . . . .	88
Klassenintervention durch von außen kommende Fachpersonen . . . . .	91
<b>Die wichtigsten Tools und Interventionen auf einen Blick . . . . .</b>	<b>93</b>
<b>Teil 2: Grundlagen von Classroom-Management</b>	
<b>Die Classroom-Management-Philosophie . . . . .</b>	<b>99</b>
Was Classroom-Management nicht ist . . . . .	101
<b>Prioritäten-Management . . . . .</b>	<b>102</b>
Prioritäten-Management vor dem ersten Schultag . . . . .	104
<i>Exkurs: Das Klassenzimmer einrichten – die Auftrags Tafel . . . . .</i>	<i>121</i>
Prioritäten-Management während der ersten Schulwochen . . . . .	122
<i>Exkurs: Die Bedürfnisse der Schüler und wie Sie darauf eingehen können . . . . .</i>	<i>124</i>
<i>Exkurs: Die Selbstdeterminationstheorie von Edward L. Deci und Richard M. Ryan . . . . .</i>	<i>132</i>
<i>Exkurs: Stellwerk und Kompetenzraster als Möglichkeiten für Schüler, ihren Lernstand selbst zu erfassen . . . . .</i>	<i>133</i>
Prioritäten-Management im Verlauf eines Schuljahres . . . . .	134
<b>Die Classroom-Management-Beobachtungs-Skala (CMBS) . . . . .</b>	<b>136</b>

## Teil 3: Classroom-Management in der Praxis

### Classroom-Management im Kindergarten:

#### Auf positive Beziehungen kommt es an –

<i>Antje von Suchodoletz</i> . . . . .	147
Classroom Management – auch im Kindergarten unentbehrlich . . . . .	150
Der Kindergarten als Ort der frühkindlichen Bildung . . . . .	151
Emotionale Unterstützung . . . . .	152
Regeln und Abläufe: Organisation des Alltags . . . . .	156

### Nagelprobe »Nebenfächer« – Classroom-Management

#### im Sportunterricht – *Christoph Eichhorn* . . . . . 161

»Nebenfächer« – höchste Anforderungen an die Unterrichts- kompetenz eines Lehrers . . . . .	162
»Hotspots« beim Sportunterricht . . . . .	164
Störungen im Nebenfach . . . . .	165
Nebenfächer und das Lehrerteam . . . . .	166
Spezielle Classroom-Management-Ideen für den Sportunterricht . . . . .	170
Die Turnhalle betreten . . . . .	172
Umziehen und Duschen der Schüler – die besonderen Herausforderungen für den Lehrer . . . . .	176
Die Eltern informieren . . . . .	183
Gruppeneinteilung . . . . .	186
Was Sie noch tun können . . . . .	187

Literatur . . . . .	189
---------------------	-----

Wichtige Links . . . . .	197
--------------------------	-----

Über das Classroom-Management . . . . .	198
---	-----

Die Autoren . . . . .	201
-----------------------	-----

## Vorwort

*Dieses Buch ist Ihnen gewidmet: Als Lehrerin oder Lehrer<sup>1</sup> müssen Sie nicht nur hin und wieder auf ein Ereignis reagieren, wie beispielsweise darauf, dass ein Schüler stört. Sie müssen vielmehr unentwegt auf ganz verschiedene Ereignisse reagieren, die auch noch gleichzeitig stattfinden und die Sie nicht voraussehen können. Sie haben auch keine Zeit, um sorgfältig über Ihre Reaktion nachzudenken, sondern müssen meist sofort handeln. Und das hat auch noch Relevanz für Ihr zukünftiges Handeln: Denn wenn Sie einmal in bestimmter Weise entschieden haben, dann ist das häufig ein Präzedenzfall für die Zukunft. Und bei all dem stehen Sie auf einer Bühne, auf der alles, was Sie tun, von mindestens drei Parteien mit Argusaugen verfolgt wird: von jedem Einzelnen Ihrer Schüler, von der gesamten Klasse und von den Eltern zu Hause. Nämlich dann, wenn deren Kinder diesen davon berichten, was sich aus ihrer Sicht in der Schule zugetragen hat.*

So komplex ist Ihr Beruf. Jeden Tag.

---

<sup>1</sup> Wenn ich im Folgenden von Lehrerin, Erzieherin spreche, sind natürlich auch die männlichen Kollegen, wenn ich die Worte Schüler, Lehrer etc. gebrauche, auch Schülerinnen und Lehrerinnen gemeint.

Die Öffentlichkeit hat davon leider keine Vorstellung – weiß aber alles besser. Und obwohl die Bildungsforschung längst herausgearbeitet hat, dass es viel weniger von Schulreformen abhängt, ob die Schüler gut lernen, als davon, wie der einzelne Lehrer oder die einzelne Lehrerin unterrichtet (Hattie 2009), ist der Reformwille mancher Bildungspolitiker ungebrochen. Zehntausende von Ihnen stehen auch deshalb unter enormem Druck. Und sind – das ist Ihnen hoch anzurechnen – trotzdem immer wieder aufs Neue dazu bereit, sich täglich mit viel Herz und hoher Sachkompetenz für Ihre Schüler zu engagieren. Dieses Buch möchte Ihnen Ihre Arbeit erleichtern.

Grund für dieses Buch sind viele wertschätzende Rückmeldungen von Lehrerinnen und Lehrern auf mein Buch *Classroom-Management: Wie Lehrer, Eltern und Schüler guten Unterricht gestalten* (Klett-Cotta 2008). Auch die vielen positiven Feedbacks von Classroom-Management-Experten, Schulleitern, Schulpsychologen, Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in Bundesministerien, Kultusministerien, mit Erziehungsfragen befasste Behörden, pädagogischen Hochschulen sowie der Lehrerverbände haben mich dazu motiviert, ein Nachfolgebuch zu schreiben.

Dieses Buch richtet sich ebenso an die *Eltern*; denn Classroom-Management braucht und bemüht sich um die Kooperation zwischen Schule und Eltern. *Wie Lehrer, Eltern und Schüler guten Unterricht gestalten* ist nicht von ungefähr der Untertitel meines vorigen Buchs zum Classroom-Management. »Als Eltern sind Sie der wichtigste Partner unserer Schule«, sagt dort ein Lehrer. Was Sie Ihren Kindern mitgeben und was die Schule ihnen mitgibt, gehört zusammen. Dieses Buch zeigt Ihnen, den Eltern, die Probleme, die sich in der Schule entwickeln, und es



möchte Sie in die Lösung der Probleme und die Arbeit miteinbeziehen.

*Classroom-Management hat nicht nur einen Vorteil, sondern viele:* Nämlich für Sie als Lehrer, dass:

- es in Ihrem Unterricht »rund läuft«,
- Ihre Schüler mehr lernen,
- Sie die Freude an Ihrem Beruf bewahren,
- gute Beziehungen zu Ihren Schülern wachsen,
- eine tragfähige Kooperationsbeziehung zu deren Eltern entsteht,
- Sie Ihre Nerven schonen, weil Disziplinprobleme Ihrer Schüler deutlich zurückgehen,
- Ihnen das Unterrichten leichter fällt,
- Sie die richtigen Schwerpunkte bei Ihrer Arbeit setzen und dadurch Ihre Energie bündeln und auf das Wesentliche richten,
- Ihr Ansehen bei Ihren Schülern und deren Eltern wächst, weil Sie kompetent unterrichten.

Und die Vorteile für Sie als Eltern sind, dass:

- Ihr Kind mehr Freude an der Schule hat,
- es besser lernt,
- es sich in der Schule wohler fühlt,
- es sich in der Schule besser entwickeln kann.

Und wenn Sie den Lehrer Ihres Kindes bei seinem Engagement für ein wohlgeordnetes Klassenzimmer unterstützen, kann er noch bessere Arbeit leisten.

Aber keine Methode kann alle Probleme lösen. Gewaltbereite Schüler, Schüler, die zu keinerlei Kooperation mit ihrem Lehrer bereit sind, depressiv-aggressive Schüler und beispiels-

weise solche mit extremer ADHS (Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung) brauchen zusätzliche, jeweils genau auf sie zugeschnittene individuelle Maßnahmen. Ihr Ansprechpartner dafür sind die entsprechenden Fachstellen.

Dennoch bietet Classroom-Management jeder Lehrerin und jedem Lehrer ein enormes Potential an Methoden für ein geordnetes Klassenzimmer. Dieses Buch präsentiert Ihnen die wichtigsten Tools – anschaulich und praxisorientiert.

*Zu diesem Buch:* Dieses Buch ist klar praxisorientiert. Es enthält zahlreiche Anregungen, damit Sie aus einer Vielzahl von Vorschlägen diejenigen aussuchen können, die Ihnen am meisten zusagen. Sie müssen es weder in einem Mal durchlesen noch alle seine Vorschläge umsetzen. Das kann niemand und ist auch nicht das Ziel dieses Buchs. Lassen Sie sich beim Lesen Zeit, entspannen Sie sich dabei, machen Sie Pausen, lassen Sie die Vorschläge auf sich einwirken, denken Sie an das, was Sie davon bereits umsetzen und erreicht haben. Denn Classroom-Management ist keine Erfindung der Moderne. Vieles davon haben Lehrerinnen und Lehrer schon immer gemacht – und Sie auch.

Lassen Sie sich durch die Vorschläge zu Ihren eigenen, ganz persönlichen Ideen inspirieren. Und Ideen, die Ihnen nicht zusagen, können Sie einfach überblättern oder durchstreichen. Oder sprechen Sie mit Ihren Kollegen und Kolleginnen darüber. Mein Wunsch ist, dass Sie dieses Buch als das sehen, was es sein möchte – eine Anregung für Ihre Arbeit, die zu den anspruchsvollsten und für das Weiterkommen unserer Gesellschaft wichtigsten gehört.

Geringe Überschneidungen zum ersten Buch, aber manchmal auch zwischen den einzelnen Kapiteln dieses Buches ließen sich – aus Gründen der Verständlichkeit – nicht ganz vermei-

den. Classroom-Management ist ein extrem komplexes und breit angelegtes Thema. Dieses Buch kann und will deshalb keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben. In Bezug auf das aus den USA stammende Classroom-Management-Beobachtungssystem CLASS (Classroom Assessment Scoring System; Pianta et al. 2008, 2011) und seine Dimensionen (Emotional Support, Classroom Organization, Instructional Support) liegen seine Schwerpunkte auf den beiden ersten, »Emotional Support« und »Classroom-Organization«.

Das Kapitel »Die Classroom-Management-Beobachtungsskala« in Teil 2 bietet Ihnen einen schnellen Überblick über die wichtigsten Classroom-Management-Tools.

Im Text wird einmal vom »Schulleiter«, dann vom Direktor gesprochen. Das liegt daran, dass in den deutschsprachigen Ländern unterschiedliche Begriffe für die Person existieren, die eine Schule leitet.

## Dank

Dieses Buch ist in der Praxis verankert. Das ist der Verdienst einer Vielzahl von Fachpersonen. Besonders bedanken möchte ich mich bei meiner Ko-Autorin Dr. Antje von Suchodoletz für ihre kooperative und mutmachende Zusammenarbeit. Und natürlich ganz besonders bei der Schulratspräsidentin des Schulrats der Schweizer Gemeinden Fläsch, Jenins und Maienfeld, Frau Barbara Bernhard, sowie den Lehrerinnen Bettina Peterli, Madlaina Möhr, die die Initialzündung zu Teil 1 »Chaos im Klassenzimmer« gaben. Ich danke aber auch Karin Zimmermann, Nicole Jörg, Iris Blöchlinger, Katja Krein, Angela Sgier, Nic Lardi, Bettina Willi, Nadja Juon, Andreas Kessler und all denen, die mir Einblick in ihre spannende und wertvolle Arbeit gewährt haben und die hier nicht erwähnt sind. Und ich danke den Fachkollegen vom Schulpsychologischen Dienst Graubünden, Raffaella Bissig, Christina Guhl, Ursi Wolf, und unserem Leiter Georges Steffen sowie Josef Willi vom Schulinspektorat. Ulrich Kleiber war immer da, wenn mal wieder das Netbook streikte. Mein Dank gilt schließlich Herrn Dr. Johannes Czaja vom Verlag Klett-Cotta für die viele Geduld, sein Engagement und für sein Entgegenkommen hinsichtlich meiner zahlreichen Sonderwünsche und Herrn Thomas Reichert für die umsichtige, sorgfältige und schnelle Korrektur.

## **Teil 1: Chaos im Klassenzimmer**

Teil 1 beschreibt anhand eines Fallbeispiels – der Unterrichtssituation der Lehrerin Jeanine Paulson<sup>1</sup> in einer fünften Klasse – einige der bedeutsamsten Classroom-Management-Tools. Sie führen in jedem Schulzimmer zu mehr Ruhe und Ordnung, erleichtern Ihren Unterricht und legen die Basis für gute Schulleistungen Ihrer Schüler. Zwar geht es im Beispiel um eine sehr schwierige Klassensituation, trotzdem werden Sie mit Sicherheit von den hier beschriebenen Werkzeugen profitieren,

- wenn Sie sich ein Bild über das große Potential von Classroom-Management machen möchten,
- wenn Sie in Ihrer Klasse stärkeres Gewicht auf Classroom-Management legen möchten,
- wenn Sie gleich zum Beginn des nächsten Schuljahres gut vorbereitet starten möchten.

Sie werden überrascht sein, wie viele Möglichkeiten eine in Classroom-Management erfahrene Lehrperson hat, um auch schwierigste Klassensituationen erfolgreich zu verändern. Die

---

<sup>1</sup> Die Namen der Lehrer und Schüler in den Fallbeispielen sind erfunden. Die Beispiele selbst beruhen auf meiner Praxis als Schulpsychologe.

große Kompetenz der beteiligten Lehrerin kann aber auch ein bisschen entmutigen, indem Sie etwa denken: »Das kann ich ja nie alles machen und schaffen!« Solche Reaktionen sind normal. Immerhin ist Classroom-Management auch ein im deutschen Sprachraum kaum behandeltes Thema. Lassen Sie sich von den Anregungen trotzdem inspirieren. Classroom-Management ist keine Hexerei, sondern bietet Tools für jede Unterrichtssituation, die jede Lehrperson einsetzen kann.



Jede Lehrperson kann ihre Classroom-Management-Expertise deutlich verbessern.

Und viele Classroom-Management-Tools sind einfach anzuwenden.

Das Fallbeispiel betrifft zwar eine fünfte Klasse, aber die dort beschriebenen Ansätze können Sie, mit nur geringfügiger Veränderung, ohne weiteres in den Klassen eins bis neun einsetzen.

## Wie Chaos entsteht

Jeanine Paulsons Vorgängerin in dieser Klasse hatte offensichtlich alles durchgehen lassen. Die Schüler kauten ungeniert Kaugummis, standen nicht nur während des Unterrichts einfach auf und liefen durchs Klassenzimmer, sie verließen sogar den Raum – angeblich, um auf die Toilette zu gehen. Und das, ohne sich bei der Lehrerin abzumelden. Stillarbeit war nicht möglich, weil die Schüler daran gewöhnt waren, dauernd miteinander zu sprechen. Noch schlimmer aber war das gereizte Klassenklima, das von ausufernden Dominanzkämpfen einiger Jungen geprägt war, bei denen auch mal handgreifliche Auseinandersetzungen vorkamen. Einige, eher stillere und zurückhaltendere Mädchen waren eingeschüchtert und wagten es kaum, sich zu Wort zu melden. Dass viele Schüler schlecht lernten und schlechte Leistungen erbrachten, wunderte Jeanine Paulson nicht sonderlich.

Aber das war noch nicht alles. Die Fachlehrer beklagten sich bei Frau Paulson, mit dieser Klasse sei ein Unterricht kaum möglich. In der großen Pause fielen die Schüler durch stark aggressives Verhalten auf dem Pausenplatz auf.

Auch die Eltern waren mittlerweile alarmiert. Sie beschwerten sich bei Frau Paulson über die Missstände und drängten auf Änderung. Manche Eltern nahmen mit dem Schulleiter Kon-



takt auf, und zwei Mütter hatten sich sogar schon mit dem Schulamt in Verbindung gesetzt. Klar, dass Jeanine Paulson schnell ein ziemlich flaes Gefühl im Magen hatte. »Wie soll ich das nur schaffen«, fragte sie sich. Etwas musste sich ändern. Nur was – und wie?



Je länger eine »schwierige« Klassensituation anhält, umso aufwendiger ist es, daran etwas zu verändern. Deshalb gilt es, zügig und überlegt gegenzusteuern.

In einer solchen Situation erhoffen sich manche Lehrerinnen und Lehrer, dass sich die schwierige Klassendynamik doch noch wie durch ein Wunder zum Besseren wenden könnte. Diese Hoffnung erfüllt sich leider nie. Warum?

- weil die tonangebenden Schüler in einer schwierigen Klasse gar nicht merken, wie belastend ihr Verhalten für ihre Lehrerin oder ihren Lehrer und ihre Mitschüler sein kann;
- und weil sie ihre führende Stellung in der Klasse behalten oder sogar ausbauen wollen.

Der einfachste Weg, Ihre Classroom-Management-Expertise zu verbessern, ist:

- das Studium der betreffenden Literatur,
- die Zusammenarbeit mit Kollegen bezüglich der Classroom-Management-Themen,
- das gegenseitige Hospitieren der Kollegen im Unterricht der jeweils anderen, wobei der Fokus auf Classroom-Management gelegt ist,
- die Teilnahme an entsprechenden Fortbildungen,
- dass man sich in Ihrer Schule darauf einigt, Classroom-Management zu einem Schwerpunkt zu machen.

## Classroom-Management – wirkungsvoller mit der gesamten Schule

Bevor wir uns gleich wieder Jeanine Paulson zuwenden, ist noch eine Bemerkung unumgänglich: Das Beispiel zeigt, dass schwerwiegende Versäumnisse im Classroom-Management in den Folgen nicht auf die jeweilige Klasse begrenzt bleiben, sondern die ganze Schule tangieren. Und jeder Lehrer und jeder Schüler einer Schule spüren fehlende Classroom-Management-Expertise im Lehrerteam oder bei den einzelnen Lehrern. Genauso wie alle enorm davon profitieren, wenn das ganze Lehrerteam klar auf Classroom-Management setzt.

Classroom-Management erzielt eine deutlich höhere Wirkung, wenn es als Schulentwicklungsprojekt konzipiert wird, in das möglichst viele Lehrpersonen eingebunden sind (Rutter et al. 1980).



## Wollen Schüler Chaos?

Manchmal scheint es ja so zu sein, als wollten manche Schüler vor allem eins, nämlich Chaos und Durcheinander produzieren. Oder das machen, was ihnen gerade in den Sinn kommt – nur nicht lernen und aufpassen. Darüber, ob dies wirklich so ist, gibt eine Studie von Cothran, Kulinna und Garrahy (2003) Auskunft. Demnach wünschen sich Schüler Lehrer, die regelgeleitet unterrichten, konsequent sind und gleichzeitig fürsorglich und am Schüler als Mensch interessiert sind. Schülern scheint es also doch nicht in erster Linie um Chaos und ein Handeln nach dem »Lustprinzip« zu gehen.

Ähnliches zeigt auch eine Umfrage des Instituts für Schulentwicklungsforschung (IFS) an der Technischen Universität Dortmund unter 2000 Schülern im deutschen Bundesland Nordrhein-Westfalen. Dort sind die Schüler der Meinung:

- »Ein guter Lehrer sollte sich unbedingt durchsetzen können.«
- »Bei strengen Lehrern strengt man sich mehr an.«
- »Da baut man automatisch nicht so viel Mist« (Felten 2010, S. 34).



Wenn Sie wertschätzend und konsequent für ein geordnetes Klassenzimmer sorgen, dann steigt Ihr Ansehen bei Ihren Schülern. Und auch bei deren Eltern.

## Prioritäten-Management: Die ersten Schwerpunkte setzen

Selbstverständlich ist es schwierig, in einer derart angespannten Situation, wie sie Frau Paulson vorfand, klaren Kopf zu bewahren. Und es ist sogar gar nicht möglich und auch nicht sinnvoll zu meinen, derart komplexe Problemsituationen allein bewältigen zu können. Das sah auch Jeanine Paulson so: »Ich muss nicht alles allein machen«, dachte sie und beschloss, sich an ihren Direktor und den Schulpsychologen zu wenden. Sie berieten gemeinsam über das weitere Vorgehen und die ersten Schwerpunkte. Aber wo anfangen? Sie entschieden sich dazu, folgende Schwerpunkte zu setzen:

- 1.) nichts persönlich nehmen,
- 2.) Toilettenbesuch nur noch während der Pause gestatten,
- 3.) aufgrund begrenzter Zeit und Energie den Schwerpunkt beim Beziehungsaufbau klar auf die »herausfordernden« und »oppositionellen« Schüler und deren Eltern legen,
- 4.) ein erstes Ritual einführen,
- 5.) die Eltern orientieren.

Auf diese fünf Schwerpunkte will ich im Folgenden eingehen.

Die Arbeit des Lehrers ist so komplex, anspruchsvoll und befindet sich zudem dauernd im Wandel, dass er kontinuierlich seine Prioritäten neu reflektieren und festlegen muss. Das

gilt auch hinsichtlich der jeweiligen Classroom-Management-Tools, die er anwenden will. Wenn er dies beachtet, erreicht er leichter ein ruhiges und geordnetes Klassenzimmer.



Bei Unruhe, unsozialem Verhalten, Spannungen in der Klasse usw. steht nicht mehr das Fachliche bzw. das Unterrichten von Lehrstoff im Vordergrund. Es geht vielmehr an erster Stelle darum, das Fundament für guten Unterricht erst einmal aufzubauen (vgl. Eichhorn 2012c).

Das war jetzt Jeanine Paulsons erste Priorität. Und alles andere war gegenüber diesem Ziel klar nachgeordnet.

## Nichts persönlich nehmen

Als Jeanine Paulson damit begann, ihre Klasse auf Regeln aufmerksam zu machen oder auch einmal zurechtzuweisen, zögerten ihre »herausfordernden« Schüler nicht, ihr direkt zu signalisieren, was sie davon hielten. Sie verdrehten die Augen, runzelten die Stirn, wandten sich ab, schüttelten auch mal den Kopf und gaben Kommentare ab wie: »Auch das noch«, »Was soll jetzt das?« usw. Damit muss man erst mal umgehen können. Aber wie?

Zum Beispiel, indem man solche Reaktionen nicht persönlich nimmt – und sich klarmacht, dass »herausfordernde« Schüler eben gerne provozieren: vor allem ihre Lehrerin oder ihren Lehrer. Das kann schnell mal Ärger oder Enttäuschung hervorrufen, besonders dann, wenn man sich für seine Klasse engagiert.

Wenn derartige Emotionen entstehen, beeinflusst das natür-

lich die Beziehung zwischen der Lehrerin und ihren Schülern; diese wird immer angespannter – mit dem Ergebnis, dass die Schüler immer mehr provozieren und immer weniger kooperieren. Solche Situationen kommen im Leben jeder Lehrerin und jedes Lehrers vor. Dann geht es darum, mit diesen Gefühlen konstruktiv umzugehen. Frau Paulson sagte sich in dieser Situation: »Was auch geschieht, ich nehme es nicht persönlich«. Das gelingt natürlich niemandem von heute auf morgen. Aber man kann es lernen. Und Jeanine Paulson kam dabei gut voran.

Unangemessenes Verhalten von Seiten der Schüler verlangt von der Lehrerin oder dem Lehrer fast immer eine mentale Strategie, die es ihr oder ihm ermöglicht, emotionale Distanz herzustellen.



Eine andere Strategie ist, sich zu fragen: »Könnte das provokative Verhalten bedeuten, dass ich mich stärker um Classroom-Management bemühen sollte?« Meist ist das der Fall. Und diese Strategie ist deutlich wohltuender, als nach Feierabend vor Ärger nicht mehr richtig abschalten zu können (Eichhorn 2012a).

## **Den Schwerpunkt beim Beziehungsaufbau klar auf die »herausfordernden« und »oppositionellen« Schüler und deren Eltern legen**

Störende Schüler, unsoziales Verhalten in der Klasse usw. bedeuten meist, dass man:

- mehr in den Aufbau von Beziehungen,
- mehr ins Classroom-Management und
- mehr in ein gutes Klassenklima investieren muss.

Und beim Beziehungsaufbau stehen zunächst klar die »herausfordernden« Schüler im Mittelpunkt. Allerdings kümmern sich viele Lehrpersonen, aus Unwissenheit und vielleicht auch weil es einfacher ist, vor allem um ihre sozial kompetenten Schüler – mit dem Ergebnis, dass es, je länger die Schulzeit andauert, umso schwieriger wird, eine gute Beziehung zu den »herausfordernden« Schülern zu entwickeln. Dann stören die natürlich immer weiter. Falls Sie es in der Vergangenheit auch so gemacht haben sollten, brauchen Sie sich deshalb keine Gedanken zu machen. Richten Sie einfach für die Zukunft Ihre Prioritäten neu aus.

Obwohl wir uns erst am Anfang unseres Fallbeispiels befinden, ist eines schon jetzt klar: Um Lehrerin oder Lehrer zu sein, muss man Experte mit hoher Kompetenz und großem Engagement sein; Lehrer sind sicher keine »faulen Säcke«, wie der deutsche Ex-Kanzler Gerhard Schröder, damals noch Ministerpräsident in Niedersachsen, einmal gegenüber einer Schülerzeitung meinte (Perger 1995).

## **Toilettenbesuch nur während der Pause**

Schon allein aus juristischen Gründen musste Jeanine Paulson sofort darauf reagieren, dass Schüler während der Unterrichtsstunde einfach aus dem Klassenzimmer liefen. Denn sie hätte sich der Verletzung der Aufsichtspflicht schuldig gemacht, wenn sie das weiter toleriert hätte. Frau Paulson überlegte mit ihrem Support-Team, wie sie sich diesen Umstand zunutze machen könnte. Sie kamen auf folgende Idee:

Sie benachrichtigte zuerst die Eltern (siehe dazu weiter unten den Abschnitt »Die Eltern orientieren«). Dann erklärte sie ihren

Schülern, warum es nicht möglich sei, einfach das Klassenzimmer zu verlassen. »Das ist per Gesetz verboten«, sagte sie. »Ich habe per Gesetz eine Aufsichtspflicht, und die vernachlässige ich, wenn ich zulasse, dass ihr einfach zwischendurch aus dem Klassenzimmer geht. Das habt ihr vermutlich bis heute noch nicht gewusst. Aber so ist es. Es ist also gesetzlich verboten, dass jemand ohne meine Zustimmung das Klassenzimmer verlässt«. Nach einer Pause sagte sie: »Habt ihr dazu Fragen?« Und nach einer weiteren Pause: »Ich möchte eine Vereinbarung mit euch treffen: Ihr versprecht mir, dass ihr euch darum bemüht, während der Pause auf die Toilette zu gehen. Im Gegenzug bin ich bereit, auch mal ein Auge zuzudrücken, wenn jemand ganz dringend muss. Aber das erlaube ich nur in Ausnahmefällen und natürlich erst, nachdem ihr mich gefragt habt.«

Dass Jeanine Paulson so flexibel vorging, hat sich ausgezahlt: Ihre Schüler haben die neue Regelung sofort akzeptiert. Sie waren sogar froh, dass Ihnen Frau Paulson eine Ausnahme zugiebt hat.

Definieren Sie erst klare Grenzen – und bieten Sie dann innerhalb dieser Grenzen Freiräume an. Und nicht umgekehrt.



Im Classroom-Management tritt die Lehrperson nicht wie ein sturer Diktator auf, sondern flexibel. Stellen Sie sich vor, was passiert wäre, wenn Frau Paulson erklärt hätte: »Ab heute dürft ihr während des Unterrichts nicht mehr auf die Toilette gehen.« Damit hätte sie ihre Schüler nur gegen sich aufgebracht.

### *Exkurs: Die juristische Karte – ein vernachlässigter Trumpf*

Viele Lehrer und Lehrerinnen wehren sich innerlich dagegen, ihren Schülern gegenüber den juristischen Hintergrund und die damit ver-



bundenen Konsequenzen unangemessenen Verhaltens zu erklären. Dabei bietet die Rechtsgrundlage in allen deutschsprachigen Ländern den Schulen und Lehrpersonen zahlreiche wichtige Optionen bei schulischen Problemen, wie z.B.:

- sich ohne Erlaubnis aus dem Unterricht entfernen,
- unentschuldigtes Fernbleiben von der Schule.

Dies sind Rechtsverstöße, die von Behörden verfolgt werden können. Straftaten, die sogar von Gerichten geahndet werden können, sind:

- Cybermobbing,
- Sachbeschädigungen an der Schule,
- Körperverletzung.

Wie bedeutsam dies ist, wird schnell deutlich, wenn wir uns vor Augen führen, wie schwierig es für Schulen und Lehrpersonen wäre, gegen solche rechtswidrigen Verhaltensweisen vorzugehen, ohne die Möglichkeit, auf juristische Konsequenzen zurückzugreifen.

Am einfachsten ist es, die juristische Karte präventiv zu spielen – also gleich zu Beginn des Schuljahres, bevor die entsprechenden Probleme auftauchen. Dazu gehört, dass man die gesetzliche Lage klarstellt und schulinterne Regeln aufstellt, um die juristischen Aspekte zu ergänzen. Die Vorteile für Schule und Lehrerteam liegen auf der Hand:

- So unterlassen beispielsweise die meisten Schüler diffamierende Aussagen über ihre Mitschüler im Netz, wenn sie von vorneherein wissen, mit welchen juristischen Konsequenzen sie rechnen müssen. Die Schule erspart sich dadurch eine Menge Ärger, Aufwand und Energie. Eigentlich sollten schon allein deshalb alle Schulen ihre Schüler und deren Eltern in regelmäßigen Abständen über wichtige juristische Aspekte informieren. Und zwar zum Schutz der Schüler.
- Bei jedem Verbot, dass Schule oder Lehrpersonen aussprechen, müssen sie damit rechnen, dass ihnen Teile der Schülerschaft dies persönlich übelnehmen. Dieser Widerstand löst sich fast immer in

dem Moment weitestgehend auf, in dem Schule und Lehrperson auf den juristischen Hintergrund des Verbots hinweisen. Sie können dann sagen: »Das ist vom Gesetz her so geregelt.«

Wie Schulen die juristische Karte spielen:

- schriftliche Information an die Eltern sofort zu Beginn des Schuljahrs; die entsprechenden Paragraphen angeben und die Konsequenzen aufzeigen; die Unterschrift der Eltern einfordern;
- eine sachgerechte Aufklärung, z.B. auch durch die Jugendpolizei oder andere Fachstellen, ebenso wie schriftliche Information an Schüler und Eltern über die Hinzuziehung dieser Stellen.



Selbstverständlich ist es sinnvoll, dass nicht der eine Lehrer einer Schule den juristischen Hintergrund ins Spiel bringt und ein anderer nicht, vielmehr sollten die ganze Schule und alle Lehrer an einem Strang ziehen.

## Der erste Schritt zu einem geordneten Klassenzimmer

Bei einer so anspruchsvollen Situation wie in unserem Fallbeispiel mit Jeanine Paulson ist eine Änderung nur in kleinen Schritten möglich; denn die Schüler waren ja seit langer Zeit nicht mehr daran gewöhnt, Regeln und Ordnung einzuhalten. Deshalb bestand die Aufgabe der Beteiligten darin, nach einem ersten Veränderungsschritt zu suchen, der folgende Kriterien erfüllen sollte:

- realistisch und erreichbar sein,
- Ansehen und positive Autorität von Frau Paulson bei ihren Schülern fördern,

- einen ersten Schritt zu einer nachhaltigen Veränderung einleiten,
- wichtig und bedeutsam für Lernen und Unterricht sein.

Ein Ruheritual erfüllt diese Ansprüche besonders gut. Es hat zudem zwei weitere wichtige Vorteile: Es ist nicht übermäßig kompliziert und es fordert von den Schülern Kooperation nur in einem eng definierten Rahmen ein. Das erhöhte für Jeanine Paulson die Chance, dass ihre Schüler mitzogen.

### **Rituale – erst mal selbst davon überzeugt sein**

In Schweizer Kindergärten lernen Kinder als Erstes, wo sie ihre Schuhe ausziehen, wie und wo genau sie diese hinstellen und wo genau sie ihre Jacken und Mäntel aufhängen. Das klingt vielleicht etwas banal, ist aber in ein hervorragendes Ritual, dessen ordnungsstiftenden Effekt man kaum überschätzen kann. Stellen Sie sich bitte nur einmal kurz vor, was geschähe, wenn es dieses Ritual nicht gäbe – und die Kinder an jedem Tag ihre Schuhe woanders hinstellen und ihre Mäntel woanders aufhängen würden. Was gäbe das für einen Lärm, für ein Durcheinander und Streitigkeiten, noch bevor der Tag im Kindergarten richtig angefangen hätte! Und wie viele Konflikte würden entstehen, wenn sich die Kinder jeden Morgen aufs Neue wieder darüber stritten, wer welchen Haken ergattert, um dort seinen Mantel aufzuhängen? Und wie viel Aufwand müsste die Kindergärtnerin betreiben, um wieder Ruhe und Ordnung herzustellen? Wie viel Streit entstünde, wenn regelmäßig einige Kinder beim Nach-Hause-Gehen ihre Sachen nicht fänden? Und wenn sie andere beschuldigen würden, sie hätten ihnen etwas weggenommen?

Wenn Sie Rituale oder Regeln einführen, dann muss als Erstes für Sie glasklar sein, dass jeder Schüler, die ganze Klasse und Ihr Unterricht davon extrem profitieren werden.



Eigentlich ist ein geordneter Unterricht ohne Rituale gar nicht möglich.

Als Lehrerin oder Lehrer haben Sie nicht nur das Recht, dafür zu sorgen, dass es in Ihrer Klasse geordnet zugeht, sondern Sie sind sogar verpflichtet, sich dafür einzusetzen.



Denn dadurch schaffen Sie die Voraussetzungen dafür, dass Ihre Schüler gut lernen können und sich in Ihrer Klasse wohlfühlen.

### Rituale – die eigenen Erwartungen klären

Fast alle Tools im Classroom-Management setzen voraus, dass die Lehrerin oder der Lehrer in einem ersten Schritt die eigenen Erwartungen an die Schüler so exakt wie möglich definiert. Das gilt natürlich auch für Rituale – ist aber einfacher gesagt als getan. Deshalb hat Frau Paulson zusammen mit dem Direktor und dem Schulpsychologen zunächst überlegt:

- Was erwarte ich von meinen Schülern bei dem Ritual?
- Aus welchen Bestandteilen besteht es?
- Wie führe ich es ein?

Das sind genau die Fragen, die zu Beginn eines jeden Schuljahres jede Lehrerin und jeder Lehrer klären muss, wenn sie oder er ein Ritual erfolgreich einführen möchte.



Versuchen Sie Ihre Erwartungen an Ihre Schüler vor dem ersten Schultag so exakt wie möglich zu definieren. Gerade da ist die Rücksprache mit Kollegen besonders hilfreich.

Das Team um Jeanine Paulson war sich darin einig, dass diese Fragen sehr sorgfältig bearbeitet werden mussten. Schließlich hätte ein Fehlschlag in diesem frühen Stadium der geplanten Veränderung zu unabsehbaren Konsequenzen führen können.

### Rituale – die Vorteile »ins Visier nehmen«

Die Literatur zum Classroom-Management betrachtet Rituale als einen wesentlichen Gewinn für die Lehrperson, die damit arbeitet. Denn schließlich sorgt sie dafür, dass es im Klassenzimmer bedeutend ruhiger und geordneter zugeht.

Aber haben Rituale auch Vorteile für die Schüler? Und sind diese den Schülern überhaupt bewusst? Dies zu erreichen war das Ziel von Frau Paulsons erstem Schritt in Richtung Ruhe-ritual. Sie sagte zu ihren Schülern: »Ihr habt sicher auch schon beobachtet, dass es manchmal ziemlich laut ist, wenn ich euch etwas erkläre. Welche Nachteile hat das?« Und als nächsten Schritt beauftragte sie ihre Schüler, in Zweiergruppen darüber nachzudenken: »Welche Vorteile hat es für euch, wenn ihr mucksmäuschenstill seid, wenn ich etwas erkläre? Ich bin mal gespannt, welches Team die meisten Vorteile findet.« Die Schüler notierten die Vorteile auf einem großen Plakat, das sie vorne im Klassenzimmer aufhängten.



Was in der Organisationsentwicklung gilt, gilt auch bezüglich Classroom-Management: Machen Sie Betroffene zu Beteiligten.

Natürlich hat Frau Paulson ihre Schüler für deren Ideen gelobt. Damit bereitet sie den Nährboden dafür, dass ihre Schüler überhaupt eine von Akzeptanz getragene Haltung gegenüber dem Ritual einnehmen.

Als Lehrer oder Lehrerin profitieren Sie enorm davon, wenn Schüler gegenüber Ritualen positiv eingestellt sind, statt sie innerlich abzulehnen. Und das können Sie beeinflussen.



### Rituale für die Schüler attraktiv machen

Wenn Schüler denken: »Rituale einhalten ist aber blöd«, dann muss die Lehrerin enorm viel investieren, damit sie dennoch mitmachen. Anders sieht es aus, wenn es der Lehrerin gelingt, möglichst alles, was im Zusammenhang mit einem Ritual geschieht, in einen für ihre Schüler positiven und attraktiven Kontext zu stellen. Jeanine Paulson hat bereits einen Schritt in diese Richtung geschafft, aber das reicht bei »herausfordernden« Klassen oft nicht aus, um die Schüler zu gewinnen. Weitere Schritte sind sinnvoll.

Das Unterstützungs-Team hat Frau Paulson dazu geraten, Folgendes zu ihren Schülern zu sagen: »Um euch zu helfen, ganz ruhig zu sein, wenn ich etwas erkläre, habe ich ein Ruhe-ritual für euch mitgebracht. Damit ihr in Zukunft alles genau versteht, wenn ich etwas Wichtiges erkläre, macht ihr Folgendes: Ihr legt alles aus der Hand, verschränkt die Arme vor der Brust (sie macht es gleich vor), schaut alle zu mir hin, spitzt die Ohren und konzentriert euch wie der Löwe auf der Jagd.«

Auf einem großen Plakat hat sie notiert:

- Alles aus der Hand legen.
- Die Arme vor der Brust verschränken.

- Die Augen auf die Lehrerin richten.
- Die Ohren spitzen.
- Sich wie der Löwe auf der Jagd konzentrieren.

Selbstverständlich besteht ein erheblicher Unterscheid darin, ob eine Lehrerin zu ihren Schülern sagt: »Passt besser auf«, oder ob sie sagt: »Ich zeige euch jetzt, wie ihr es schafft, euch wie ein Löwe zu konzentrieren«.

Natürlich hat Frau Paulson die Idee mit dem Löwen nicht einfach aus der Luft gegriffen. Sie hat sich vielmehr einige Tage zuvor bei ihren Schülern nach deren Lieblingstieren erkundigt. Dabei kam raus, dass vor allem die »herausfordernden« und »oppositionellen« Schüler Fans von Raubkatzen waren.

Das ist nicht überraschend. Fast alle Kinder mögen Tiere – und fast alle »herausfordernden« Schüler haben Lieblingstiere. Die Idee ist, diese positive Bindung der Schüler an ein Tier an das Ritual anzukoppeln.



Versuchen Sie ein Ritual an etwas zu koppeln, was bei den Schülern hoch im Kurs steht.

Während dieser Unterrichtsstunde fiel Frau Paulson plötzlich ein, dass es doch sinnvoll wäre, wenn auf dem Plakat zum Ruheritual auch Bilder von Löwen auf der Jagd zu sehen wären. Aber wo sollten die herkommen? Am besten von den Schülern selbst. Deshalb hat Jeanine Paulson diese einfach darum gebeten, Bilder von Löwen mitzubringen. Gerade ihre »herausfordernden« Schüler waren von diesem Vorschlag begeistert und haben tolle Bilder mitgebracht. Und das war natürlich gleich wieder eine prima Gelegenheit für Frau Paulson, diese Schüler darum zu bitten:

- ihre Bilder vorzustellen,
- den Mitschülern zu erklären, was sie daran spannend fanden oder warum sie sie mitgebracht hatten,
- ihnen zu erklären, wie sie sie gefunden hatten und
- was sie über Löwen wussten.

Und vor allem war es eine Gelegenheit für sie, sich bei ihnen dafür zu bedanken.

**Was ich davon habe, wenn ich beim Ruheritual  
konzentriert wie ein Löwe aufpasse**

- Ich kann dann die Aufgaben besser lösen.
- Ich kann mich besser konzentrieren, wenn alle aufpassen.
- Ich spare Zeit, weil ich die Aufgaben dann gleich richtig lösen kann.
- Ich komme mit meinen Eltern besser aus, wenn ich weiß, wie ich meine Aufgaben machen muss.



© Eric Isselée – Fotolia.com

Abbildung 1: Plakat »Die Schüler notieren, welche Vorteile das Ruheritual für sie hat«

Frau Paulson vermerkte im Elternkontaktheft – das Elternkontaktheft ist für die Eltern jedes einzelnen Kindes individuell; dort können Lehrer und Eltern Nachrichten über das Kind austauschen – an die Eltern von Cengiz gerichtet: »Ich habe mich sehr darüber gefreut, dass Cengiz ein tolles Bild von einem Lö-



wen mit in die Schule gebracht hat. Das war wirklich ganz klasse – und eine ganz große Hilfe für mich. Danke«.

Und in der Klasse sagte sie: »Und weil ihr so schöne Bilder gefunden habt, sehen wir uns nächsten Freitag in der letzten Stunde einen Film über Löwen an.« Den Film besorgte ihre Kollegin, Frau Vontobel, die Biologie unterrichtete.

Am Freitag sahen sich die Schüler den Film an. Im Anschluss daran übten sie das Ruheritual. Zu Hause erzählten viele Schüler ihren Eltern: »Ich kann jetzt aufpassen wie ein Löwe«.

Kann Ihnen etwas Besseres passieren, als dass Ihre Schüler zu Hause begeistert von Ihrem Unterricht erzählen?

Frau Paulson hätte sich auch nach der Lieblingssportart ihrer »herausfordernden« Schüler erkundigen können. Da wäre dann wahrscheinlich »Fußball« die Antwort gewesen. Dann hätte sie fragen können: »Was machen eigentlich ... (Christiano Ronaldo, Lionel Messi, Marco Reuss ... – oder welche Lieblingsfußballer die Schüler haben mögen), wenn ihnen ihr Trainer ... (Ottmar Hitzfeld, Jürgen Klopp, Marcel Koller – nehmen Sie den Namen eines beliebten Trainers) die Taktik für das nächste Spiel erklärt?« Und wenn dann ein Schüler antwortet: »Gut aufpassen«, dann fragt sie: »Warum ist das wichtig?«



Auch alle Vorbilder Ihrer Schüler müssen sich an Regeln halten – nutzen Sie diesen Sachverhalt, wenn Sie Rituale und Regeln einführen und deren Einhaltung einfordern.

Und dann würde der letzte Teil des Ruherituals einfach lauten: »Sich konzentrieren wie ... (Christiano Ronaldo etc. – Name eines Spielers)«. Und dann hätte Frau Paulson ihre Schüler gebeten, Fotos dieser Spieler mitzubringen und diese auf dem Plakat, auf dem das Ruheritual notiert ist, aufzukleben. Und

hätte sie zu den Spielern befragt. Am Schluss hätte sie sich bei ihren Schülern bedankt – bei älteren Schülern, die schon im Besitz eines Handys sind, beispielsweise in Form einer kurzen SMS.

Kommunizieren Sie vor allem mit Ihren »herausfordernden« Schülern mittels der von diesen bevorzugten Medien, besonders wenn es darum geht, eine Beziehung aufzubauen und zu pflegen oder Anerkennung und Dank auszudrücken.



Natürlich lassen sich nicht alle Rituale auf diese Weise einführen. Und es ist auch bei den meisten Klassen nicht unbedingt nötig. Wie Frau Paulson noch hätte vorgehen können, erfahren Sie sofort.

### **Rituale – »oppositionelle« Schüler zu Kooperationspartnern machen**

Rituale sind für »oppositionelle« Schüler eine erstklassige Gelegenheit, ihre Lehrer herauszufordern, indem sie sich abfällig darüber äußern, beim Üben etwas falsch machen, obwohl es im Detail erklärt wurde, usw. – eine für jeden Lehrer sehr heikle Situation. Denn ein Schüler, der sich so verhält, fordert die Autorität des Lehrers an einem für die Klassenführung zentralen Punkt heraus. Und das vor der gesamten Klasse. Natürlich wollen Sie nicht, dass es dazu kommt. Wie könnten Sie das vermeiden?

Wenn Sie schon im Voraus vermuten, dass einer Ihrer Schüler ausschert, wenn Sie mit Ihrer Klasse ein Ritual einüben oder die Klassenregeln besprechen, dann kann ein Einzelgespräch mit ihm helfen. Aber wann soll man ein solches Gespräch führen, wo doch auch im Unterricht Zeitknappheit herrscht? Frau

Paulson bat Justin beispielsweise während einer Kleingruppenarbeit zu sich und sagte: »Hör mal bitte, Justin, morgen üben wir das Ruheritual. Das hat folgenden Sinn: Wenn ich etwas ganz Wichtiges erkläre, dann hat das doch nur Sinn, wenn es im Klassenzimmer mucksmäuschenstill ist und alle aufpassen. Warum ist es so wichtig, dass ihr still seid und zuhört?« Und nachdem Justin geantwortet hatte, sagte sie: »Richtig, damit jeder genau weiß, was er tun muss. Das ist für alle ein ganz großer Vorteil, oder was meinst du? Sonst fängst du an und machst aus Versehen das Falsche. Dann war alles umsonst. Dann müsstest du noch mal alles von vorn machen. Das willst du sicher nicht, oder?« Und nach einer kurzen Pause: »Und ich will euch dabei helfen, dass das nicht passiert. Deshalb gibt es Rituale. Ich zeig dir jetzt mal, wie das geht. Und weißt du was?« Kurze Pause: »Morgen darfst du das allen in der Klasse vormachen. Ist das nicht prima? Zuerst erklär ich es, dann darfst du es allen anderen zeigen!«



»Herausfordernde« Schüler erreichen Sie am besten durch Einzelkontakte.

Verpasst Justin durch das Gespräch mit Frau Paulson nicht einen Teil der Kleingruppenarbeit? Das ist richtig, spielt aber in diesem Zusammenhang keine große Rolle. Viel wichtiger ist, dass es Frau Paulson gelingt, ihre »herausfordernden« Schüler einzubinden. Wie so oft im Schulalltag geht es also auch hier darum, die Prioritäten richtig zu setzen.

Aber was tun, wenn Sie fünf oder sechs »herausfordernde« Schüler in Ihrer Klasse haben? Sollen Sie dann mit jedem ein Einzelgespräch führen? Ja, wenn irgend möglich. Und wenn Sie zu Beginn eines neuen Schuljahres das erste Ritual einführen, möglichst davor.